

## Pressestimmen zum Konzert vom 27. März 2007 in der Kirche St. Peter Zürich

---

« Neue Zürcher Zeitung » 29.3.2007 / Martina Wohlthat

### Farbenreichtum

*Die Basel Sinfonietta mit französischen und japanischen Klängen im St. Peter*

Aus der Tiefe des Raumes erklang einer jener Töne, wie sie bisweilen in der Natur entstehen, einen Moment in der Luft bleiben und wieder verklängen. Kein Zufall, dass man sich beim Konzert der Basel Sinfonietta in der Zürcher Kirche St. Peter immer wieder an Naturlaute erinnert fühlte. Die Werke von Henri Dutilleux, Toru Takemitsu und Maurice Ravel verband bei dieser spannenden Begegnung von französischer und japanischer Musik eine fast mystische Sicht auf die Natur, die in eine dicht gewebte, subtile Tonsprache übertragen wurde. Bei Takemitsu kamen zwei besondere Soloinstrumente hinzu – die Bambusflöte Shakuhachi und die japanische Laute Biwa. Der Flötist Andreas Gutzwiller und die Lautenistin Junko Handa hoben sich in ihrer traditionellen japanischen Kleidung bereits optisch vom Orchester ab, aber auch im feinen Gewebe von Takemitsus west-östlichem Konzertstück „November Steps“ bildeten die Soloinstrumente eine Art Insel. Die weich artikulierten, hörbar von der Atemsäule getragenen Flötentöne und die schwirrenden, schnarrenden Lautenklänge bildeten das lyrische Zentrum und zogen einen durch nuancenreiche Klangmöglichkeiten in ihren Bann. Takemitsus Stück setzte dabei niemals vordergründig auf exotische Klangreize, sondern liess das westliche Orchester und die japanischen Soloinstrumente sich respektvoll begegnen.

In Dutilleux' Orchesterstück „Métaboles“ und mehr noch in Ravels Ballettmusik „Daphnis et Chloé“ sorgte die Basel Sinfonietta unter dem Dirigenten Fabrice Bollon für einen orchestralen Farbenreichtum, der begeisterte. Die Klanggruppen des Orchesters und die textlos eingesetzten Chorstimmen des Gemischten Chors Zürich und des Basler Bach-Chors kamen bei Ravel grossräumig zur Entfaltung. Bollon verschaffte dem mächtigen Fluten durch genaue Konturen immer wieder die nötige Luft und Transparenz. Die klangzauberischen Momente verbanden sich zu einem grandiosen Tongemälde fernab von jedem blassen Naturalismus.

---

« Der Zürcher Oberländer » / « Anzeiger von Uster » 29.3.2007 / Sibylle Ehrismann

**Zürich Die Basel Sinfonietta konzertierte in der Kirche St. Peter**

### «November Steps» und Ballettmusik

***Die 1980 von jungen Musizierenden gegründete Basel Sinfonietta will dem Publikum zeitgenössische Musik und unbekanntere Werke näher bringen. In der Kirche St. Peter ist das gelungen.***

Die Basel Sinfonietta scheute einmal mehr keinen Aufwand, um ein im besten Sinne des Wortes grandioses Programm zu realisieren. Unter dem Motto «Ein Japaner in Paris» wurden Toru Takemitsus «November Steps» (1967) realisiert, ein riesig besetztes Orchesterwerk mit den beiden traditionellen japanischen Instrumenten Shakuhachi und Biwa. Erstaunlich war, wie die Akustik der Kirche St. Peter in Zürich diesen Riesenapparat zu «verdauen» vermochte. Dies lag auch an der souveränen, deutlich auf Dramaturgie und subtilen Mischklang ausgerichteten Leitung von Fabrice Bollon. Die dynamischen Höhepunkte wurden jeweils gut vorbereitet, die farblichen Schattierungen kamen raffiniert zur Geltung, und die grosse Bläserbatterie spielte sehr präzise und integrativ.

#### Mittler zwischen Ost und West

Toru Takemitsu, 1930 in Tokio geboren, wurde in seinem künstlerischen Werdegang in erster Linie von französischen Komponisten beeinflusst. Von Debussy etwa oder von Olivier Messiaen. Mittlerweile ist er zum bedeutendsten Vermittler zwischen westlicher und traditioneller japanischer Musik geworden. Wichtig ist ihm dabei, dass die beiden ganz unterschiedlichen Welten im westlichen Orchesterklang nicht einfach vermischt werden. Vielmehr möchte er die einzigartige Klangwelt der japanischen Instrumente hervorheben. Die beiden Instrumente aus der traditionellen japanischen Musik besetzen in «November Steps» eine grosse Solo-Kadenz. Andreas Gutzwiller, Ethnologe und Musiker, blies die meditative Shakuhachi, mit welcher einst die japanischen Bettlerrömche ihre «geistigen Übungen» machten. Dazu kam das archaisch klingende Zupfinstrument Biwa, gespielt von Junko Handa.

#### Von Japan nach Paris

Eindrücklich dabei war dieses gemeinsame Atmen, dieses sehr trockene, herbe Saitenspiel im Einklang mit der weich ausschweifenden Flöte. Besonders spannend waren Takemitsus Übergänge, das subtile Aufnehmen der japanischen Inspiration ins westliche Orchester. Derartige kammermusikalische Qualitäten offenbarte die Basel Sinfonietta auch in Henri Dutilleux' «Métaboles» aus den Jahren 1964/65. Von Fabrice Bollon stringent geführt, wurde dieses fünfsätzige Meisterwerk der französischen Moderne mit deutlichem Wechsel zwischen Bläsern und Streichern in seiner strukturellen Dichte und thematischen Transformation bezwingend ausformuliert. Und doch kam auch die klanglich subtile, mystische Sichtweise Dutilleux' vielschichtig zum Tragen. Eine Wucht für sich war danach die originale Ballettmusik «Daphnis et Chloé» von Maurice Ravel.

Hierfür braucht es auch einen grossen gemischten Chor. Es sangen der Basler Bach-Chor und der Gemischte Chor Zürich, beide vorbereitet von Joachim Krause. Der Chor wird hier aber rein instrumental eingesetzt, also ohne Text. Ganze 45 Minuten dauerten das 1. und das 3. Bild, und trotz den von Ravel intendierten Schärfungen des Klangs gab es auch süffige Momente. Allein schon diese Aufführung war ein Ereignis für sich - die Basel Sinfonietta vermochte es erst noch spannend und erhellend zu programmieren.

# Pressestimmen zum Konzert vom 25. März 2007 im Stadt-Casino Basel

---

«Basellandschaftliche Zeitung bz » 27.03.2007 / Alfred Ziltener

## West-östliche Brücke

STADT-CASINO

**Die basel sinfonietta spielte Musik von Henri Dutilleux, Toru Takemitsu und Maurice Ravel.**

Der Japaner Toru Takemitsu (1930 -1996) gehörte - wie etwa der Koreaner Isang Yun - zur ersten Komponisten-Generation Asiens, welche sich eingehend mit der zeitgenössischen Musik des Westens beschäftigte und in ihrem Werk Brücken zwischen beiden Kulturen zu schlagen versuchte.

In «November Steps» beispielsweise, einem 1967 entstandenen Auftragswerk der New Yorker Philharmoniker, stellte er dem westlichen Sinfonieorchester als Soloinstrumente die japanische Bambusflöte Shakuhachi und die Laute Biwa gegenüber. Das Werk mit der aussergewöhnlichen Besetzung bildete den Mittelpunkt eines Konzerts der basel sinfonietta unter der Leitung von Fabrice Bollon im Musiksaal des Basler Stadt-Casinos. Takemitsu erlag nicht der Versuchung, die höchst unterschiedlichen musikalischen Traditionen zu modischer, aber letztlich verlogener «world-music» zu amalgamieren, sondern beharrte auf ihrer jeweiligen Eigenständigkeit: Orchester und Solisten finden nicht zueinander, treten im Grunde nicht einmal in einen Dialog. Die Orchesterabschnitte — zwischen kollektivem Aufschrei und subtil gesetzter Kammermusik - bilden den Rahmen, in welchem, sich die Soloinstrumente dem westlichen Publikum mit ausgedehnten Auftritten zu zweit vorstellen.

ES WAR FASZINIEREND zu erleben, wie Andreas Gutzwiller, der Basler Shakuhachi-Virtuose, Klänge durch Überblasen und dosiertes Vibrato changieren liess, wie die japanische BiwaSpielerin Junko Handa mit einem grossen Plektrum die Saiten traktierte, sie mal ganz trocken, mal mit starker Resonanz anriss, sie anschlug, ja sogar brutal auf ihnen herumkratzte.

Eingerahmt wurde «November Steps» von französischen Orchesterwerken, den «Métaboles» von Henri Dutilleux und Maurice Ravels «Daphnis et Chloé». in der rund dreiviertelstündigen Originalfassung mit Chor. Dutilleux sinnliche, direkt ansprechende Partitur erklang in einer Aufführung von grosser Intensität und Klangschönheit. In seiner sorgfältig ausgearbeiteten Interpretation von Ravels Ballettmusik setzte Bollon weniger auf üppige Klangschwelgerei als auf klare Konturen und differenziertes Musizieren.

Das Orchester setzte dieses Konzept auf hohem Niveau um; besonders die Holzbläser-Solisten und das Solohorn begeisterten durch weiches, sauberes, agiles Spiel. Für die Chorvokalisen füllten zwei von Joachim Krause einstudierte grosse Formationen den hinteren Teil des Balkons: der Basler Bach-Chor und der Gemischte Chor Zürich - eine Luxus-Besetzung, die allerdings im ersten Teil zu Balance-Problemen führte.